

R e d e
a m D a n k f e s t e
wegen deß von
Seiner Majestät
dem Könige von Westphalen
den
Unterthanen jüdischer Nation
ertheilten Bürgerrechts,
g e h a l t e n
in der Synagoge zu Cassel
den 11. Februar 1808
v o n
dem Geheimen Finanz-Rathe
I s r a e l J a c o b s o h n,
aus Braunschweig.

Cassel, gedruckt in der Hampeschen Buchdruckerey.

Zum Besten der Armen.

Biosch. I 38.409



99.690

Gerechter und allgütiger Gott! Als Deine mächtige Schöpferkraft aus seinem Nichts Himmel und Erde hervorrief, bestimmte Deine unerforschliche Weisheit den Menschen zum vorzüglichsten Geschöpfe unserer Erde.

Du verliehest ihm das köstlichste Geschenk Deiner Vatergüte, Vernunft, und erhobst ihn durch sie, über seine Mitgeschöpfe. Die Freyheit seines Willens beschränkest du nicht, ihm blieb der Weg geöffnet nach Tugend und Wahrheit zu streben, ihm wurde die Bahn nicht verschlossen, die zu Untugenden, zum Verderben führt. Wenn wir, barmherziger Vater, lebhaft in uns den innern Trieb zur Wahrheit zu gelangen, fühlen; so laß uns nicht durch unrichtige Vorstellungen und durch Irrwege von

dem rechten Pfade, der zu Freuden, zum Glück führt, abkommen.

Du richtest uns, wie ein Vater seine Kinder, nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit; wie würden wir sonst vor Deinem Richterstuhl bestehen können! sondern mit schonender Nachsicht; Du unterstützest kräftig den ernstesten Willen für Tugend und Recht, und förderst ihn zur Ausführung.

So laß auch unser ernstes Wollen, Dir gütigster Vater, genügen; stärke uns mit Deiner Kraft, demjenigen mächtig zu widerstreben, was uns, zu höherer Vollkommenheit zu gelangen, hindert.

In Dunkel hüllte Deine Weisheit die Zukunft ein! unerforschlich sind Deine Wege! Durch Leiden prüfetest Du den treuen Dulder, und öffnest ihm, so oft am Rande der Verzweiflung, die Aussicht froher, glücklicher Stunden, und einer bessern Zukunft. Du führest es herrlich hinaus! Du warst und bleibst stets unser Vater, unser Schutz! Amen.

Nie war wohl, hochgeehrteste Anwesende, die Veranlassung zu einer religiösen Versammlung feierlicher, nie der Zweck herzerhebender und heiliger, als der es ist, der uns in diesen Tempel vereinigt, um Ihm, dem Schöpfer des Weltalls, die Opfer des innigsten und reinsten Dankes darzubringen.

Der Vater seines Volks, unser gnädigster Beherrscher, Hieronymus Napoleon, König von Westphalen, hat seinen Unterthanen jüdischer Nation unbeschränktes Bürgerrecht ertheilt. Wir feiern heute das Dankfest der Wiedergeburt eines Volks, einst das auserwählte Gottes, welches nach den Fügungen seiner unerforschlichen Rathschlüsse, Jahrhunderte hindurch Verfolgungen duldend, voll festen Vertrauens auf

Gott, und seine Geseze, sich erhalten hat, jezt der Menschheit wieder gegeben, und auf einen ihm würd'gen Standpunkt gestellt ist. Wir feiern heute das Fest der Wiederherstellung der Rechte der Menschheit, das große Bundesfest, das aus Bewohnern eines Staates, Kinder eines Vaters schafft; das Fest der Vereinigung der Kinder Israel mit den Bürgern eines aufblühenden Königreichs.

Wer von uns wird nicht von Gefühlen des innigsten Dankes und der höchsten Verehrung für einen Monarchen ergriffen, der, als Jüngling schon Sieger, mit wohlthätiger Weisheit die Zügel eines jugendlich aufblühenden Staats regiert, und was ihm sicherer den Weg zur Unsterblichkeit bahnt, die Herzen aller durch Ihn beglückten Unterthanen erobert.

Zur Leitung unserer heutigen Erbauung, wähle ich die bedeutungsvollen Worte, die der weiseste König unserer Nation im 24. Kapitel seiner Sprüche, im 21. Verse sei-

nem, ihn kindlich verehrenden Volke, zur Belehrung vorschrieb:

„Mein Sohn, fürchte den Ewigen,
und den König.“

Diese Lehre besteht uns, die Furcht gegen den Beherrscher der Staaten, mit der, gegen den Schöpfer des Weltalls, in ein gleiches Verhältniß zu setzen.

Es giebt aber, meine Theuersten, eine Furcht zwiefacher Art. Die eine, erzeugt die ängstliche Besorgniß für Strafe, für den Verlust dessen, was uns werth und theuer ist; die andere, ist die Ehrfurcht, die sich unwillkürlich für alles, was groß, erhaben und edel ist, uns aufdrängt und die fast im gleichen Verhältnisse den ehrt, der sie hegt, als den, für welchen wir sie zu empfinden, hingerissen werden.

Wer könnte noch ungewiß zweifeln, welcher Art der Furcht der Vorzug gebühre? Die gewöhnliche Furcht endigt sich mit dem Augenblicke, in welchem der Schwächere sich nicht mehr gegen den Mächtigen wehrt.

los fühlt. Sobald er sein Interesse gesichert glaubt, sagt er kühn seine Unterwürfigkeit auf, dünkt sich ein freyer Mann. Verschwindet das ihn zügelnde Band, die ihn folternde Furcht vor Strafe, so verfällt er, von Fehler in Laster.

Nicht so verhält es sich mit dem, der von Ehrfurcht beseelt ist. Hat er, dem seine gereinigte Vernunft feste Grundsätze verlieh, sich von dem Werthe und der Größe desjenigen überzeugt, für den sein Herz Ehrfurcht gebiether, denn wird kein Zufall, kein Schein, keine Verläumdung vermögend seyn, die Eindrücke zu vertilgen, die felsenfest in sein Herz eingegraben sind.

Unser Text spricht daher ausschließlich von der, dem göttlichen Wesen, von der dem Beherrscher der Staaten schuldigen Ehrfurcht.

Und wem könnten wir würdiger unsere Eindlichste Ehrfurcht weihen, als Ihm unserm gnädigsten Könige! wir, die wir von den Erstlingen seiner Gesetzgebung unauf-

gefordert Wohlthaten erhalten, die wir vergessens von der Gerechtigkeit der verfloßnen Jahrhunderte erflehet haben. Ihm, der die Fesseln mächtig zerbrach, die unsere Denk- und Handlungskraft lähmten; Ihm, der Gleichheit der Rechte, auch für die Kinder Israels auf deutschen Boden verpflanzte. Ihm werde, Ihm bleibe unser kindlich heißer Dank!

Und wenn, durch die gerechten Früchte seiner Weisheit, längst der Unterschied zwischen Christen und Israeliten verwischt ist, so bleibe es ewig noch den Herzen unserer fernsten Nachkommen eingeprägt, daß Hieronymus Napoleon es war, der der Menschheit heilige, unveräußerliche Rechte uns wiederschenkte.

Doch, theuerste Freunde, lassen Sie es uns in dem gerechten Ausbruche unserer Freude nicht vergessen, daß mit der Verleihung von Berechtigungen, die Ausübung von Pflichten innig verbunden ist, und daß, je wichtiger der Umfang von Rechten ist,

die wir der neuen Gesetzgebung verdanken, desto heiliger und unverletzlicher die Pflichten sind, deren treueste Erfüllung von uns zu erwarten, der Staat berechtigt ist. Lassen Sie uns nie den einzig richtigen Gesichtspunkt verrücken, daß auch wir, thätig mitwirken müssen, die Scheidewand wegzuräumen, welche uns bisher von dem größern Theile der bürgerlichen Gesellschaft getrennt hat; vergebens würde uns sonst der Staat seine wohlthätige Hülfe reichen. Und warum sollten wir nicht freudig die Pflichten erfüllen, die uns als Staatsbürger unseres Königreichs obliegen, da sich eine so schöne Folgezeit unseren gerechtesten Erwartungen öffnet!

Niedergebeugt, durch Schranken aller Art, die Religionswuth und Eigennutz erschufen, mußten wir und unsere Vorfahren gegen uns das Vorurtheil erwecken, als mangle unserer Nation der hohe Sinn für das Schöne und Edle, die Kraft ihn mächtig in Thaten und Bildern zu äußern.

Eingestürzt sind diese Schranken, und verschwunden das Schreckbild, durch welches man die Verbrechen Einzelner auf die Rechnung eines zahlreichen Volks schrieb. Der rechtschaffene Mann wird geehrt werden, weil er ein nützlicher Staatsbürger; der schlecht Handelnde wird verachtet und bestraft werden, nicht, weil er ein Jude ist, sondern weil er als Mitglied des Staats seine Pflichten verletzt hat. Gehen wir in die ältere Geschichte jener glücklichen Zeiten zurück, wo zwang- und fessellos unsere Nation mit ihren Talenten wirken konnte, finden wir da nicht, Helden, hochberühmt durch erfochtene Siege, Künstler, Gesetzgeber und einen Salomo, dessen Weisheit nach Jahrtausenden noch die Folgezeit verehrt.

Diese schöne Zeiten des Stolzes und des Ruhms unserer Vorfahren, warum sollten sie nicht wiederkehren!

Das weite Feld der Wissenschaften und Künste, die Laufbahn des Ruhms ist jedem von uns geöffnet.

Wir wollen den gerechten Erwartungen unseres allergnädigsten Königs entsprechen, und es verdienen, die Zahl der Staatsbürger zu vermehren, deren Stolz Er ist.

Untermwürfigkeit unter das Gesetz, dessen Wohlthaten uns beglücken, strenge Befolgung der Vorschriften desselben, dies, meine Freunde, sey die erste Pflicht, deren unausgesetzte Erfüllung uns heilig seyn muß.

Sie ist die unerläßliche Bedingung, unter der es dem Regenten möglich wird, das Glück seiner Staaten zu gründen und zu sichern.

Lassen Sie es uns nie vergessen, daß der Einzelne dem Staate Opfer schuldig ist, durch welche der Segen verbreitet wird, der das Gedeihen Aller befördert. Und wer wird da noch Opfer achten, wo die Weisheit und Güte einer solchen Regierung die nützlichste Verwendung verbürgt!

Heilig, und über alles erhaben ist das Wesen der Religion; durch sie gestärkt, haben wir Jahrhunderte über Druck und

Verfolgung gesiegt, und heilig bleibe sie uns ferner, da die neue Gesetzgebung zu unserem beruhigendsten Troste die zwanglose Bekenntung derselben gestattet.

Aber lassen Sie es uns nicht verkennen, daß hie und da Gebräuche, welche nicht das Wesentliche der Religion bilden, die Annäherung mit den übrigen Staatsbürgern erschweren, und uns bey Zueignung der Vortheile der Constitution hinderlich seyn können, daher einer freywilligen Abänderung und Bestimmung bedürfen.

Wer von uns, der das allgemeine Wohl eifrig zu fördern bemüht ist, wird nicht gern jedes Hinderniß zu beseitigen suchen, welches die Vervollkommnung seiner Brüder auch nur um einen Schritt aufhalten könnte!

Dies sey das Ziel unserer regesten Wirksamkeit. Nur hierdurch beweisen wir thätig die hohe Ehrfurcht, welche wir Gott und dem Könige schuldig sind; hierdurch befördern wir die wohlthätigen Absichten

unseres allverehrten Monarchen. Hierzu wollen wir an dieser heiligen Stätte im Angesichte des Allwissenden zum Wohl unserer Brüder und spätesten Nachkommen die feyerlichste Verpflichtung übernehmen.

Jetzt, hochgeschätzte Versammlung, lassen Sie uns zu Ihm dem erhabenen Schöpfer des Weltalls, unsere Herzen im brünstigen Gebete erheben, daß Er, unserm Allergnädigsten Monarchen und Seine Allerdurchlauchtigste Gemahlin in Seine besondere Obhut nehmen, Seine Macht und Seinen Ruhm stets vergrößern und verherrlichen, daß Er Ihn bis zu den spätesten Zeiten, bey stets wachsendem Glücke zum Wohl seiner treuen Unterthanen erhalten möge.

Möchten die weisen Minister und Räte unseres Königreichs, deren Vorsorge und thätiger Mitwirkung wir so unendlich viel verdanken, den Lohn ihrer segensreichen Arbeiten auch hier schon empfangen!

Erhöre Du, das heisse Flehen Deis
ner beglückten Kinder, Allgütiger!

A m e n.
